

## 2. Über eine neue Farbenspielart des Waschbären.

(Ein Beitrag zur Systematik des *Procyon lotor*.)

Von Oscar de Beaux, Florenz.

eingeg. 14. Februar 1910.

Unter der Nummer 357 der allgemeinen<sup>1</sup> Säugetiersammlung befindet sich im hiesigen Kgl. Zool. Museum ein auffallend gefärbter Waschbär. Im alten Sammlungsregister steht er im Jahrgange 1857 unter der Nr. 1085 als *Procyon obscurus* Wiegmann angeführt; doch unterscheidet er sich beim Vergleich mit der Müllerschen Tafel (CXLIII. D) und der Beschreibung von Wiegmann im Wagner (1841, II, S. 159) sofort von diesem durch hellere und röttere Körperfarbe, durch den völligen Mangel schwarzer oder schwarzgeringelter Körperhaare und durch die fast rein weißen Streifen über den Augen zur Wange, die beim »*obscurus*« gelbbraunlichgrau sind.

Ich gebe im folgenden eine Beschreibung unsres Exemplares und gleichzeitig einen Vergleich mit dem dunklen Waschbären von Wiegmann.

Die Körperfarbe ist ein echtes und rechtes Kastanienbraun mit prachtvoll silbrigem Glanze; auf dem Nacken, den Schultern und dem Vorderrücken fehlt eine schwarzbraune Färbung gänzlich. Nur hinter den Ohren ist eine kaum merklich dunklere Stelle, an der aber schwarze Haare auch völlig fehlen.

Die Körperhaare sind meist nicht einfarbig, sondern im basalen Viertel weiß, in den zwei mittleren Vierteln hellbraun und etwas dunkler braun an der Spitze.

Der Wollpelz ist graubraun wie beim »*Obscurus*«. Der äußere Rand der Ohren und ihre Innenseite sind weiß. Die Stirn ist hellbraun; der Streifen auf der Schnauze erscheint im Vergleich mit dem typischen *Pr. lotor* etwas verbreitert und mit verschwimmenden Konturen, ist aber, ebenso wie die Augenmaske, kastanienbraun, ohne jede Beimischung von Schwarz. Das Kinn ist weiß, mit einzelnen rötlichen Haaren. Die Kehle ist hell kastanienbraun, der Unterhals und der Bauch sind matt hellbraun. Die Brust, die Halsseiten, welche die Fortsetzung des Backenbartes bilden, und die Oberarme sind hellbraun mit weißlicher Beimischung, da die Körperhaare der genannten Stellen fast bis zur Spitze weiß sind und auch ganz weiße Haare zahlreich sind.

Auf den Hinterbeinen fehlen die ganz oder teilweise weißen Haare fast völlig, so daß die hinteren Extremitäten die allgemeine Körperfarbe aufweisen. Hände und Füße sind dunkel kastanienbraun.

<sup>1</sup> Zum Unterschiede von der vom kürzlich verstorbenen Prof. E. H. Giglioli geschaffenen und nach ihm genannten »italienischen« Wirbeltiersammlung.

Der Schwanz ist sehr dicht behaart und weist kaum merklich dunklere Ringe auf, von denen die drei proximalen unten unterbrochen sind.

Über die relative Länge des Schwanzes vermag ich nichts genaues zu sagen, da mir ein kleines Stückchen von der Spitze zu fehlen scheint, obwohl das Exemplar sonst in vollkommenem Erhaltungszustand ist. Auch erscheint es mir riskant, bei ausgestopften Exemplaren über die Form der Schnauze Mitteilungen zu machen. Immerhin glaube ich, da bei unserm Waschbären der Schädel zur Präparation verwendet wurde, sagen zu können, daß die Schnauze ziemlich schmal und wohl auch spitz ist<sup>2</sup>.

Aus dem Vorangegangenen und dem Wagnerschen Texte geht hervor, daß unser Waschbär und *Procyon obscurus* zwar nicht identisch sind, aber doch einiges miteinander gemein haben: den auffallenden Reichtum an kastanienbraunen Haaren; die Weichheit und Dichtigkeit des Pelzes; den herrlichen Glanz.

Für unsern Waschbären schlage ich indessen, ohne vorläufig auf seine systematische Bewertung einzugehen, die Bezeichnung »*Procyon . . . castaneus*« vor.

Mehrere Monate lang bin ich überzeugt gewesen, daß *Procyon obscurus* Wiegmann, der von den amerikanischen Autoren Bangs, Merriam, Elliot völlig ignoriert wird, mit dem im Pelzhandel als »schwarzer Schupp« bekannten und hochgeschätzten Waschbären identisch sei, d. h. also, mit einer submelanotischen Spielart des gewöhnlichen *Procyon lotor*. — Schon Gray setzt ja, in seinem Cat. Brit. Mus. 1870, *Pr. obscurus* als Varietätensynonym zu seinem in den Proc. Zool. Soc. London 1864 angeführten »*Procyon melanus*«, wobei er zum letzteren nur »nearly black« bemerkt<sup>3</sup>.

Jetzt bin ich anderer Ansicht. Ich halte nunmehr den *Procyon . . . castaneus* für das perfekte Produkt eines Verfärbungsprozesses, der im »*Pr. obscurus*« gewissermaßen seine erste Station gefunden hat.

Rücken wir nunmehr der Frage über die systematische Stellung von *Procyon . . . castaneus* näher.

Die Heimat von *Pr. obscurus* ist Wiegmann und Wagner unbekannt geblieben. Unser *Procyon castaneus* stammt aus Mexiko. Genauere Angaben fehlen, dem Gebrauche damaliger Zeit zufolge; nach der wunderbaren Dichtigkeit des Wollpelzes und der Länge der Körper-

<sup>2</sup> Einer tadelnswerten, bis etwa 1860 üblichen Präparationsmethode zufolge sind Nase und Lippen etwas mit entsprechend gefärbtem Wachs »aufgefrischt«. Eine genaue Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die Konturen, was wenigstens die Breite anbelangt, dadurch nicht beeinträchtigt wurden.

<sup>3</sup> Die sog. »schwarzen Schuppe« stammen in der Hauptsache aus den nördlichen Distrikten der Vereinigten Staaten (Wiskonsiu, Michigan usw.), wo sie nicht allzu selten sind. (Vgl. hierzu Braß, Neue Pelzwarenzeit. Leipzig V. Nr. 90. S. 6.)

haare (bis 70 mm) zu urteilen, dürfte es sich aber um ein Tier aus bemerkenswerter Höhenlage handeln.

Das Wohngebiet des typischen *Procyon lotor* L. und fast aller seiner Unterarten und Varietäten erstreckt sich nicht bis nach Mexiko. In diesem Lande kommen nach den neuesten Arbeiten von Merriam, Bangs und Elliot<sup>4</sup> nur noch *Procyon lotor hernandexi* Wagler, *Procyon lotor insularis* Merr. und der artlich getrennte »*Procyon pygmaeus*« Merr., sowie *Euprocyon cancrivorus* Cuv. vor.

Welcher von diesen 4 Formen dürfte nun »*Procyon . . . castaneus*« zuzuschreiben sein, für den Fall, daß wir es hier mit einer bloßen Farbenspielart zu tun haben?

*Cancrivorus* ist ausgeschlossen. Eine Varietät von *Procyon pygmaeus* scheint mir »*castaneus*« nicht zu sein, da die Totallänge von *pygmaeus* 667 mm, seine Schwanzwirbellänge 240 mm, seine Hinterfußlänge 93 mm beträgt, während unser Waschbär die Maße 800, etwa 270, etwa 95 aufweist. Ferner hat *pygmaeus* einen schwarzen breiten Querstreifen an der Kehle, welche bei *castaneus* nur etwas tiefer im Ton als ihre Umgebung ist.

Über eine etwaige Zugehörigkeit zur Subsp. »*insularis*« Merr. vermag ich ohne Schädelmaterial nichts Bestimmtes zu sagen; immerhin erscheint es mir unwahrscheinlich, daß unser prachtvoll intensiv gefärbter Waschbär gerade innerhalb derjenigen Subspecies auftreten sollte, die als »similar to *P. lotor* and *hernandexi* but smaller and paler«<sup>5</sup> charakterisiert wird. »Ears smaller« heißt es weiter; unser *castaneus* weist hingegen relativ entschieden größere Ohren auf als der typische *Pr. lotor*.

Die Größe der Ohren, ihre Form, die entschieden spitzer ist als bei allen Waschbären, die ich gesehen habe; die rein weiße Färbung der oberen Hälfte der Hinterseite und der ganzen vorderen Hälfte der Ohrmuschel, die Intensität in der Färbung der Hände und Füße, die, im Gegensatz zu allen »nicht *hernandexi*-Waschbären«, dunkler sind als Arme und Beine, die auffallende Länge der Haare an den Backen und an den Bauchseiten, die graubraune Farbe des Wollkleides und schließlich eine nicht zu verkennende Ähnlichkeit im ganzen Habitus mit der ansprechenden Abbildung von *Pr. l. hernandexi* Nr. 8724 der Field Col. Mus. Sammlung<sup>6</sup>, machen mich eher geneigt, unsern *castaneus* als eine Farbvarietät von *Pr. l. hernandexi* Wagler anzusehen.

Daraus rückschließend wäre auch *Pr. obscurus* Wieg. als eine

<sup>4</sup> D. G. Elliot, A check List of Mamm. North Am. Continent, West Indies, Neighb. Seas. Field Col. Mus. Publ. 105. Vol. VI. p. 400 u. f.

<sup>5</sup> C. H. Merriam, Proc. Biol. Soc. Wash. Vol. XII. 1898. p. 17.

<sup>6</sup> Publ. 95. Vol. IV. part II. 1904. S. 491. Abb. LXVII by D. G. Elliot.

dem *castaneus* nahestehende Farbenvarietät von *hernandexi* aufzufassen, dessen mutmaßliche Heimat Mexiko sein dürfte.

Auffallend und befremdend bleibt indessen die kleine Statur unsres *Pr. hernandexi castaneus*, da das Exemplar den Eindruck eines vollständig erwachsenen Tieres macht.

Bis aber nicht andre Exemplare mit demselben Habitus und womöglich osteologischen Eigentümlichkeiten aus einer bestimmten Gegend vorliegen, darf an die Aufstellung einer neuen Subspecies oder gar Species nicht gedacht werden.

Als Vergleichsmaterial zur vorliegenden Arbeit dienten mir: ein typischer, perfekter *Procyon lotor* L. aus Sandy-hill, Neuyork; ein schöner, großer *Procyon lotor pallidus* Merr.; ein *Pr. l. hernandexi* Wagler, der aus Verapaz, Guatemala, stammt, aber wie seine Bezeichnung aufs deutlichste bezeugt, in Gefangenschaft gelebt hat, und daher auch kurzes schlechtes Haar und ein dürftiges Wollkleid bekommen hat. Indessen charakterisieren ihn sein Schädel, seine mächtige Statur, die weißen Augenstreifen, die langen, spitzen, weißen Ohren zur Genüge. Ferner standen mir 2 *Eupr. canerivorus* Cuv. zur Verfügung.

Weiteres Material und weitere Notizen verschaffte ich mir in verschiedenen Pelzhandlungen. Zu Danke verpflichtet bin ich hierbei dem hiesigen Pelzhändler Terzani, bei dem ich 73 Waschbärenfelle genau studieren konnte; hilfreich zur Hand gingen mir auch die Herren Roy & Comp., Rosenfelder & Sohn und Gebrüder Neugaß, alle in Leipzig.

Die Felle, die ich geprüft habe, stammen aus den Seeregionen: Wiskonsin, Michigan, Illinois usw. als erstklassige Ware, oder dem Missouri, Arkansas und den Südstaaten als mittelmäßige und minderwertige Ware. Demzufolge ist wahrscheinlich die einzige Subspecies, die ich neben *Procyon lotor* in seinen vielen Farbentypen zu sehen bekam: *Pr. l. elucus* Bangs.

Es sei mir im folgenden noch gestattet, über einige Ergebnisse meiner Untersuchungen zu berichten.

Bekanntlich unterscheidet sich »*elucus*« durch größere Statur und durch einen orangegelben Fleck auf dem Nacken und den Schultern. Es bestätigt sich indessen, was Elliot schon vermutungsweise ausgesprochen hat: *elucus* ist von *Pr. lotor* nicht scharf zu trennen; alle möglichen Übergänge zeigten sich mir zwischen den beiden Formen schon bei meinem geringen Material, sowohl in der Größe der Tiere, als auch in der Intensität, der Ausdehnung und der mehr oder minder scharfen Abtrennung des orangefarbenen Schulterfleckes. »*Elucus*« kann demnach nur als eine Farbenspielart von *Pr. lotor* weiter existieren.

Der von Wiegmann als gute Art aufgestellte *Pr. brachyurus*,

den Elliot, Merriam und Bangs nicht kennen, und den J. E. Gray als Synonym von *Pr. lotor* behandelt, ist in der Tat offenbar nichts weiter als eine individuelle Abweichung des typischen *lotor*. Ich fand ein Fell, bei dem von 70 cm Gesamtlänge nur 18 auf den völlig unversehrten Schwanz kamen. Dafür wies ein zweites Exemplar die Maße 70 und 30 auf.

Die relative Breite der Schwanzringe, der Elliot noch einen systematischen Wert beimißt, erweist sich in der Tat als äußerst unkonstant. Bei *Pr. lotor hernandexi* sollen die schwarzen Ringe nur halb so breit sein wie die hellen Zwischenräume, beim typischen *lotor* hingegen sind helle und dunkle Ringe gleich breit. Ich fand unter 72 Fellen 7 Stück, welche genau dasselbe Verhältnis wie *hernandexi* aufwiesen; 4 Stück von den sieben gehörten wohlgerneht der Varietät »*elucus*« an, bei der ja eine Verwechslung mit *hernandexi* ausgeschlossen ist. Bei einem weiteren Exemplar waren die dunklen Ringe nur knapp ein Drittel so breit wie die hellen; bei einem andern typischen, prachtvollen *lotor* waren dafür die schwarzen Ringe doppelt so breit wie die hellen!

Auf die Anzahl der dunklen Schwanzringe, auf ihre Unterbrechung an der Unterseite des Schwanzes sowie auf das spitze oder stumpfe Ende desselben will ich nicht eingehen, denn auch diese Charaktere sind äußerst unkonstant.

Was nun die Grundfarbe von *Procyon lotor* anbelangt, so weisen alle von mir geprüften Exemplare gelbe Verwaschungen mindestens auf den Schultern und dem Schwanz auf. Die Intensität der schwarzen Farbe ist äußerst verschieden, doch fehlt auch dieser Ton nirgends.

Ein besonderes Faktum ist hingegen das Auftreten eines mehr oder minder intensiven rotbraunen Hauches auf den Körperhaaren. In progressiver Serie betrachtet, beginnt diese rötliche Färbung in der Kreuzgegend und kann sich über den ganzen Körper verbreiten. Unter 71 Exemplaren fand ich etwa 10 Stück, die damit versehen waren. Immerhin könnten solch rötliche Waschbären, in der Vermutung, daß sie bei näherem Studium einen geographischen Wert erlangen könnten, als »*Pr. lotor rufescens*« unterschieden werden.

Ich hatte auch das Glück, eine weitere Farbenspielart zu beobachten, die wohl ein Parallelstück zur var. »yellowish« (*Procyon psora* Gray -- P. Z. S. London 1864, p. 15) bildet. Es handelt sich um ein sehr helles Fell von schmutziggelber Farbe mit etwas hellem Braun vermischt. Eine schwarze Ringelung oder eine schwarze Spitze scheint den Körperhaaren völlig zu fehlen. In der Schultergegend befindet sich ein großer und deutlicher, wenn auch unscharf abgegrenzter hell orange-farbener Fleck, der diesen Waschbären unzweifelhaft der var. »*elucus*« nähert. Die dunkleren Schwanzringe sind nur  $\frac{1}{3}$  so breit wie die hellen fahlgelben Zwischenräume.

Zum Schlusse muß ich des von Herrn Braß in dem vorhin erwähnten Artikel und in litteris aufgestellten »*Procyon hudsonicus*« gedenken, der im Handel als »echter kanadischer Schupp« bekannt ist. Doch werden jährlich nur 3—400 Exemplare erbeutet. Die Tiere sind sehr groß und dunkel gefärbt. Sie erinnern an den *Pr. lotor pacificus*, der Subspecies aus den Nordweststaaten der Union. Ich selbst habe nur ein einziges Fell ohne Kopf und Schwanz gesehen, und doch sind die 75 mm langen, 50 mm über das dichte Wollkleid emporragenden, straffen und wunderbar elastischen Körperhaare so charakteristisch und das Fell so merkwürdig fein meliert, daß ich auch an eine gute geographische Form mit subspezifischem Werte glauben möchte.

Der von Elliot 1905 (vgl. Anm. 4) gegebenen Systematik des Waschbären dürfte also folgendes beizufügen sein.

*Procyon lotor* L.

Mit den Farbenspielarten:

*Pr. l. melanus* Gray (Nördl. Distrikte d. Ver. Staaten).

*Pr. l. albus* Brisson<sup>7</sup>.

*Pr. l. flavidus* (? Südstaaten der Union).

*Pr. l. rufescens* (? Heimat).

*Procyon lotor hernandexi* Wagler.

Mit den Farbenspielarten:

*Pr. l. hern. obscurus* Wieg. (Mexiko?).

*Pr. l. hern. castaneus* (Mexiko).

*Pr. l. hern. nircus* Gray (Texas).

*Pr. l. hern. psora* Gray (yellowish) (Sacramanto).

*Procyon lotor hudsonicus* Braß (Länder an der Hudsonsbai).

### 3. An abnormal Anterior Abdominal Vein in the Frog.

By W. N. F. Woodland, University College, London.

(With 1 figure.)

eingeg. 25. Februar 1910.

Since the study of Variation is for the most part dependent on isolated descriptions of abnormalities I offer no excuse for putting on record a variation in the venous system of the common frog (*Rana temporaria*) which, so far as I know, has not previously been described. As will be seen from the accompanying figure, the anterior abdominal vein in this frog (a well-developed male), instead of opening anteriorly into the hepatic-portal vein in the usual manner, passes to the left and

<sup>7</sup> Vgl. hierzu Wagner 1841 Suppl. II. Anm. auf S. 159 u. 160.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Beaux O. de

Artikel/Article: [Über eine neue Farbenspielart des Waschbären. 621-626](#)